

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 17

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kurt Felix, dessen «Teleboy» nach neuesten Umfragen die beliebteste TV-Sendung ist. (Foto: Eric Bachmann)

Das Zitat

Nostalgie

Die Nostalgiewelle ist etwas zugleich Eigenartiges und doch wieder Bezeichnendes.

Bezeichnend insofern, als Nostalgie nach vergangenen Zeiten immer dann in Erscheinung tritt, wenn man nach vorne nicht mehr weiter weiss. Der Blick zurück ist Ausdruck der Hilflosigkeit, die den Menschen in schwierigen Zeiten immer wieder befällt.

Die Nostalgiewelle ist aber auch etwas ganz anderes. Der Mensch wird sich nämlich einzeln und kollektiv bewusst, was alles er an sinnvoller Beschäftigung verloren hat, mag diese nun kulturell oder handwerklich sein. Die sinnlosen Wochenenden beispielsweise, «wir fahren ins Weekend», die am Freitagabend ihren Anfang und spät in der Sonntagnacht ihr Ende nahmen, ersetzen die sinnvolle Ruhe, für die das Wochenende gedacht ist. Wenn die Nostalgiewelle also aus einem Bedürfnis nach einer echten Gestaltung des Lebens entspringt, und das ist zu einem

Teil der Fall, ist sie etwas Positives, nämlich eine Rückkehr zum Besseren.

Die Verherrlichung des Vergangenen birgt beträchtliche Gefahren. Wenn die Sehnsucht nach dem Gewesenen in eine Mode umschlägt, ist sie lächerlich. *J. R. von Salis*

Epigramme von Michael Augustin

Kundendienst

Für manchen Politiker hat Lockheed den Schleudersitz gleich mitgeliefert.

Selbstzensur

Das Epigramm an dieser Stelle habe ich aus Angst vor dem Berufsverbot gar nicht erst geschrieben.

BRIEFE AN DEN NEBI

Abwechslung unbedingt nötig

Ob Mafia oder nicht Mafia, Fritz Herdi peilt in seinem «Limmatgespritzer» (Nebi Nr. 14) einen Zustand an, der mir längst auf dem Magen liegt. Ich möchte seine Auswahl an Beispielen ergänzen, indem ich auf die Gotthelffilme hinweise. Was habe ich mich geärgert, dass um alles in der Welt Spieler aus Zürich – nichts gegen ihr Können – eingesetzt worden sind. Hat man überhaupt versucht, bernische Kräfte, welche die Sprache beherrschen, beizuziehen? Es gibt bei uns ganze Ensembles, die in einem solchen Falle angegangen werden könnten. Von selber drängen die sich nicht auf. Würden Berner Zürcherdialekt spielen, ich möchte das Geschrei in Zürich hören!

Fritz Herdi hat recht: man müsste auch andere Stimmen hören, am Fernsehen andere Gesichter sehen. Immer die gleiche Garnitur, und man weiss schon voraus, welche Pointen kommen werden, kommen müssen, welche Muskelverrenkung zu erwarten ist. In den verantwortlichen Kreisen stellt man sich wohl solche Fragen kaum, sonst müsste man von selber draufkommen, dass Abwechslung unbedingt nötig ist, wenn die Sache nicht langsam eintönig, fade werden soll.

Rob. Gilgien, Thun

Beispiel

Sehr geehrter Herr Redaktor, in Nr. 14 des Nebi las ich die Sentenz von Charlotte Seemann: «Grosse Liebe schenkt auch kleinen Leuten grosse Kräfte.» Da tauchte in meiner Erinnerung folgendes Erlebnis auf:

Ich war in meiner Jugend, vor etwa 40 Jahren, Wandervogel. Auf einer meiner Wanderungen in meiner ehemaligen Heimat, im Altvater-Gebirge des Sudetenlandes, übernachtete ich auf einem kleinen Bergpass in einer bescheidenen Berghütte. Als ich morgens in der Gaststube beim Frühstück sass, war ich nicht der einzige Gast. Schräg mir gegenüber hatte sich noch ein altes Bettlerehepaar mit seinem Leierkasten niedergelassen. Ihr Frühstück war noch bescheidener als meines: Eine etwa 1/2-Litertasse Milchkaffee und ein Stück trockenes Brot. Langsam zehrten die beiden alten Leute an ihrem kärglichen Mahl, und der Mann starrte ins Leere vor sich hin.

Achtung! Spiegelschrift!

Этот текст написан в обратном порядке. Если вы прочтете его справа налево, увидите следующее:

Меня поразило то, что вы не заметили, как я уже давно стал писателем. Я пишу для вас, и вы должны знать, что я пишу для вас. Я пишу для вас, и вы должны знать, что я пишу для вас. Я пишу для вас, и вы должны знать, что я пишу для вас.

Eine meiner Eigenheiten ist es, meine Mitmenschen unauffällig zu beobachten. Ich tat es auch in diesem Falle der Armut. Da bemerkte ich, dass der Mann seinen Kaffee schon fast zur Hälfte ausgetrunken hatte, nicht aber seine Frau. Als der Mann weiter ausdruckslos vor sich hinblickte, sah ich, wie die Frau ihren Mann aufmerksam betrachtete und ihm dann, ohne dass er es bemerkte, von ihrem Kaffee die Kaffeetasse ihres Mannes auffüllte.

Philemon und Baucis im 20. Jahrhundert!

Dr. P. Irmiler, D-Wüstenrot

Aus Nebis Beschwerdebuch

Die Benennung «humoristisch-satirisch» verdient manche Nummer nicht mehr, nämlich wenn Zustände oder gar Personen beleidigend und ohne Humor in den Dreck gezogen werden. Der Abschied vom Nebispaltes, speziell von Ueli dem Schreiber, Bruno Knobel und Fridolin, fällt uns nicht leicht.

A. Wegmann, Schaffhausen

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi, die den meisten Menschen eigene Trägheit bewahrt Sie sicher vor einer zu grossen Flut von Leserbriefen (lobenden oder negativen), doch die schreibende Presse lebt ja auch zum Teil von dieser Publikumsreaktion.

Ich beziehe den Nebi seit mindestens sechs Jahren im Abonnement, freue mich meistens daran und ärgere mich auch hie und da, ich bin halt eine ganz normale Leserin Ihrer Zeitschrift.

Seit Jahren schon möchte ich dem Verfasser von «Pünktchen auf dem i» meinen Dank für die kleine, aber feine Bereicherung der meisten Nummern des Nebi aussprechen.

Doch absolut hingerissen war ich von dem Beitrag von Magi Wechsler «Goethe und der Wintersport» in Nr. 8. Wenn man dies gerade im Winterurlaub genießt, dann bereitet es – ob der absoluten Treffsicherheit der Pointen – besonderen Genuss.

Renate Weyersberg, Stuttgart

*

Lieber Nebispaltes, ich bin ein langjähriger Nebi-Leser und genieße jede Nummer im Bad und nachher mit der Schere. Meine Freunde und Mitarbeiter sollen auch etwas davon haben!

F. Kunath, Biberstein